XIII.

Die Freßsucht.

Digérez-vous? voilà l'affaire.
L'homme n'est rien, s'il ne digère,
Car, sans cela, plaisir et jeux
S'envolent aux paix de fables;
L'esprit fait les mortels aimables,
Mais l'estomac fait les heureux. (1)

Dorat.

Der Mensch ist der Allfresser, der mit seinen Hunde-, Schneide- und Backenzähnen Alles zermalmt, was ihm dazwischen kommt — der Vielfraß ist eine Fabel, man hat das schwedische Wort Fial (Gebirge) mißverstanden — das Thier drängt sich nicht zwischen zwei Bäume, um das erlegte Rennthier ganz auffressen zu können, aber keine Fabel, daß Menschen von der Tafel aufstanden und ein Brechmittel nahmen, um von Neuem fressen zu können. Alle Erdtheile müssen seinem Gaumen fröhnen, und mit Abnahme der Trinksucht hat die Schlemmerei im Essen, selbst in geringen Häusern, offenbar zugenommen, die gesundheitsschädlicher ist, als zuviel Trinken. Der Weise der Chineser, Confutsé, spricht: „Die Re-

(1) Verdaut ihr auch? dies gilt gar viel;
Der Mensch ist der Verdauung Spiel,
Denn ohne sie wird sonder Spur
Lust und Vergnügen von ihm weichen;
Der Magen nur kann Glück ihm reichen,
Der Geist macht liebenswürdig nur.

gierungskunst ist im Grunde nichts Anderes, als die Kunst, das Volk nicht hungern und dursten zu lassen," und der Name des Corpus Juris: Digesta oder Pandekten, weist er nicht auch darauf hin, daß Justinian mit seinem Tribonian alles Mögliche that, um Alles zu sammeln und zu ordnen oder zu digeriren? Wer wird hiebei an Verdauung (Digestio) denken? und welcher Fresser muß der gewesen sein, der lib. II. tit. III. ff. de edendo übersetzen konnte vom Essen!

Durch Speise ist der Tod in die Welt gekommen; der Adamsapfel ist noch fühlbar an unsern Kehlen, und ein rechter Fresser beneidet den wiederkäuenden Thieren ihre vier Magen und dem Kameel den fünften, noch mehr aber den Specht, der bloß seine lange Zunge in eine Baumspalte zu stecken braucht, um sie beladen mit allen erwünschten Insekten wieder herauszuziehen. Dumme Menschen sind in der Regel Fresser, und Dr. Radcliffe erwiderte die Frage: „ob Fressen oder Saufen schädlicher sei?" — „Was halten Sie für schwerer aus dem Leibe fortzuschaffen, einen Ochsen oder einen Eimer Wein?" Wir haben gar viele Ochsen, die sich mästen lassen ohne Arbeit, und keineswegs geschlachtet werden, wenn sie fett geworden sind. Fresser gleichen den Insekten, die nur um des Fressens willen da zu sein scheinen; die Raupe hat eine solche ungeheure Verdauungskraft, daß sie binnen vierundzwanzig Stunden das Dreifache ihres eigenen Gewichts zu fressen vermag; und Enten sind so gefräßig, daß sie nicht selten einen Theil ihres Fraßes wieder unverdaut von sich geben. „Aller Augen warten auf dich Herr, und du gibst ihnen ihre Speise zu rechter Zeit, du thust deine milde Hand auf, und sättigest Alles, was da lebet, mit Wohlgefallen," spricht der Psalmist — aber der Fresser hat solches Vertrauen nicht, und Sirach muß ihm zurufen: „Iß, wie ein Mensch und friß nicht zu sehr, daß man dir nicht gram werde!" An mancher table d'hôte sitzt man wie zwischen Scylla und Charybdis, die Alles für sechzehn

bis achtzehn Kreuzer zu verschlingen suchen und zu Mittag speisen, als ob sie mit Leonidas Abends in der Unterwelt essen müßten —

Wir luden ihn zum Essen,
Er aber kam zum Fressen.

Je heißer das Klima und je größer die Trägheit der Nationen, desto geringer ist ihre Eßlust; je kälter und zehrender die Luft, und je größer der Fleiß, desto größer die Eßlust. Der Südeuropäer ißt nur halb so viel als der Schweizer, Deutsche und Britte, und Morgenländer leben noch mäßiger. Unter den slavischen Völkern, Mongolen und Wilden herrscht wahre Gefräßigkeit ohne alle Rücksicht auf Klima und Thätigkeit, denn es sind Thiermenschen, die selbst stinkende Fische und Aeser dem frischen Fleisch vorziehen, die ihnen das sind, was uns Salz, Senf oder Pfeffer. Nach einem rechten Fraß sind sie so unbehülflich, als die Riesenschlange, die gerade eine Antilope hinuntergewürgt hat, und welche der kleinste Junge mit einem Prügel tödten könnte, wenn der Anblick nicht schreckte. Sancho ist ihr Muster, der sogar in seines Herrn Helm Schmierkäse führte, sich einst vergaß, und das Gesicht seines guten Herrn mit Milch und Molken überdeckte, wie Abraham seinen Bart mit Balsam. Don Quixote hielt es Anfangs für sauren Schweiß, bis ihn der Geruch eines Andern belehrte, und der Freßsack wäre übel weggekommen, hätte er seine Zuflucht nicht zu gewohnten Lügen und zum großen, sie verfolgenden Zauberer genommen, die Käse aus dem Helm aber in seinen nimmersatten Magen.

Kalmücken fressen rohes Fleisch, Speck, Talg und Fett, wie alle Nationen Sibiriens und alle Neger; Jene klagen, daß sie seit Ankunft der Russen vom Wiedergegebenen kaum ihre Fußsohlen naß machten, und ein Baschkire frißt in einer Sitzung fünfzehn Pfund Fleisch neben acht Maß Kümüs (Branntwein aus Pferdemilch). Vier Kirgisen fressen ganz bequem ein

Schaf, die größten Fresser Asiens, und ein Nogayer frißt wohl das Schaf ganz allein. Neger und Wilde, die aber auch wieder lange fasten können, fressen gar nicht, sondern verschlingen, und es gibt unter ihnen Viehmenschen, die das Stück Fleisch an eine Schnur binden, es zwölfmal hinunter schlucken, und dann wieder heraufholen, um den Genuß zu verlängern; dafür sind sie so dumm, als Schweine, Enten und Gänse, die auch Alles fressen, was ihnen vorkommt (und so auch Hechte), die junge Gänschen und Entchen selbst fressen. Die Gans könnte den Menschen belehren, was beim ewigen Einstopfen herauskommt. Verstopfung und eine ungeheure Leber, dahin führt das Flottleben, denn Flott kommt nicht aus der Schiffersprache, sondern von dem nordischen Worte Flott, das Fett und Sahne bedeutet — Flottleben aber führt zum Gegentheil von Fettheit und Dicke, und die Menschen auf den niedrigsten Graden der Kultur, wo der Herr sprach: „Du sollst nicht essen von verbotener Frucht," und auf den höchsten Stufen derselben gleichen sich wieder — les extrêmes se touchent. ([1])

Wolf und Strauß und die Insekten sind die Symbole der Fresserei, und auch der Nordkaper könnte es sein, der kleine Fische vor sich herjagt und in seiner Freßgierde strandet, so wie die vollgefressene Riesenschlange (Boa Anaconda) leicht getödtet wird, deren Schleim oder Geifer auch menschlichen Vielfressern nicht fehlt. Die Mythologie der Sinesen setzt das goldene Zeitalter darein, daß die Menschen sich den Bauch klopften — wie eine Trommel, das Maul immer voll hatten und dann schliefen, und solche armselige Sinesen gibt es genug in Europa. Die Franzosen ließen sich Zwieback gerne gefallen, während die Oesterreicher nach Brod schrieen — der Soldat kann auf drei Tage Brod mit sich tragen, Zwieback aber auf neun Tage — welche Verschiedenheit der Märsche machen Brod und Zwieback? Nicht bloß Bäckerei und Mehltransporte fallen weg,

([1]) Die äußersten Punkte berühren sich.

sondern gar oft der Sieg, da wo Gott Venter und das Kloster Maulbronn allein heilig ist!

Esau ist der Stammvater der Gutschmecker — nicht gerade Gallier — da er seine Erstgeburt hinweggab für ein Linsengericht, und König Maximin der Kaiser der Fresser, denn er fraß oft fünfzig bis sechzig Pfund Fleisch und soff dazu vierundzwanzig Maß Wein, und ihm gleichen alle Fresser, deren Gott der Bauch ist — ihr Angesicht glänzt wie Mosis Angesicht, wenn der Koch seine Sachen gut gemacht hat; sie klopfen sich mit strahlender Miene auf die losgeknöpfte Weste, und wenn sie schnaufen, so sollte man meinen, daß es winde — sonst merkte man es ihnen so wenig an, als den sieben mageren Kühen Pharao's, daß sie die sieben fetten gefressen hatten, und blieben häßlich gleich vorhin. Während der Arme oft Hunger leidet, ißt und trinkt der Vornehme und Reiche oft aus bloßer Langweile, und man kann eigentlich nicht sagen, wo das Mittagessen aufhört und das Abendessen anfängt — so lange sie nicht schlafen, essen oder trinken sie zu jeder Stunde!

Die Schlemmerei der Römer ist indessen noch heute nicht übertroffen, an deren Spitze Apicius steht, wie Mäcenas an der Spitze der Wissenschaft und Kunst. Nero, Caligula, Vitellius richteten viele Große Roms zu Grunde durch die Gastmahle, wozu sie sich selbst invitirten, wie die Helden der grande république, und bei einem solchen Gelage kosteten bloß die Rosenkränze, die man im Winter aus Aegypten holen mußte, eine Tonne Goldes. Der ganze weite orbis romanus ([1]) lieferte Beiträge zu den Leckereien der urbis Rom — die seltensten griechischen Weine flossen, die Wohlgerüche Asiens dufteten, von oben herab kamen Blumen, und zuletzt erschienen die Bajaderen. Cicero vergleicht eine aufgehobene Tafel mit einem Schlachtfeld, und Cäsar selbst beobachtete die Höflichkeit des Gastes gegen den Wirth, daß er vor der Tafel ein Brech-

([1]) Römische Erdkreis. — Stadt.

mittel nahm. Hatte Cato nicht Recht, über den Untergang einer Stadt im Voraus zu jammern, in der ein Fisch weit besser bezahlt würde, als ein Ochse?

Lucullus schwelgte mehr als ein **Maréchal de France** und ganz systematisch, hatte mehrere Speisesäle, deren Namen er bloß dem Haushofmeister zu nennen brauchte, um zu wissen, wie er heute speisen wolle. Pompejus und Cicero überraschten ihn einst; er sagte bloß: „Man decke im Apollosaale!" und es kam eine Tafel, die 22,000 Gulden kostete. Einst war er mit seiner Tafel unzufrieden: „Aber Sie sind ja heute ganz allein." — „Wie? weißt du nicht, daß Lucullus heute bei Lucullus speist?" Eine Schüssel voll Nachtigallen soll einst die Gebrüder Arrii 60,000 Gulden gekostet haben; konnte Lucullus weniger thun, der in Asien reicher geworden war, als Bonaparte in Italien? — Seiner Leckerei haben wir indessen Etwas zu verdanken, er brachte aus Pontus — die Kirschen!

Kaiser Claudius liebte Schwämme, und Agrippina vergiftete ihn mit Schwämmen, die daher sein Nachfolger Nero ein „Ragout der Götter" nannte, und Domitian berief gar den Senat, um über die Zubereitung eines großen Seefisches sich zu berathen —

Le sénat mit aux voix cette affaire importante,
Et le turbot fut mis à la sauce piquante. (1)

Kein Wunder, wenn Köche besser bezahlt wurden als die wichtigsten Männer — vier Talente ein Koch! dafür hätte man wenigstens ein Dutzend Philosophen haben können. Vitellius, den Tacitus ein Schwein nennt und dessen erhaltene Büste recht komisch den Schlemmer predigt, fraß binnen sieben Monden wenigstens für sechs Millionen Pfund, und Heliogabalus pflegte die Erfindung einer neuen Brühe kaiserlich zu belohnen, behagte sie aber nicht, so mußte der Erfinder solche so lange

(1) Drauf ließ er eigens den Senat ob jener wicht'gen Frage stimmen,
Und dieser in pikanter Brüh' alsdann die hohe Butte schwimmen.

fortessen, bis er eine bessere erfand. Aristolenus wünschte sich den Hals eines Kranichs, um das Genossene desto länger im Schlunde zu genießen, und Pithyllus ließ sich ein Futteral machen über seine Zunge. Man muß Philologe sein, intus et in cute, (1) um Athenäus ohne Ekel zu lesen!

In der Christenheit waren Prälaturen und Klöster die Residenz der Fresserei; der erste Morgengedanke war die Küche, und ein tüchtiger Pater Küchenmeister war nach dem Herrn Prälaten die wichtigste Person, die auch die stärkste Hoffnung hatte, ihm nachzufolgen. In Klöstern sprach man nicht: Cogito ergo sum, sondern: Edo ergo sum, und daher war auch hier das Ingenium pingue (2) ganz zu Hause, das fetten Fressern ohnehin eigen ist als Freipaß gegen alles Denken. Die Seele wirkt hier höchstens noch wie Salz, daß das Fleisch nicht ganz in Fäulniß überging, und man sah nicht auf die Qualität, sondern bloß auf Quantität der Speise, und noch weniger auf Reinlichkeit, und ein rechter Pater Wanstmann hätte eben so gut die theure Tulpenzwiebel zum Heringe aufgefressen, die jener holländische Matrose wegfraß. Der verdrießlichste aller Monate war in Klöstern der Februar, da man nur achtundzwanzigmal fressen und saufen konnte!

Allen Kutten war die Schüssel so heilig, als den Janitscharen ihr Feldkessel, der stets eine Ehrenwache bekommt und im Aufstand auch schon dem Sultan vor die hohe Pforte geworfen worden ist. Jener Kapuziner predigte daher von den drei abgeschlagenen Köpfen in der Bibel, von dem Goliaths, der auf eine Stange kam als Sinnbild des Stolzes, vom Kopfe des Holofernes, den Judith in Sack steckte, als Bild der Unsauberkeit, und vom Kopf des Johannes, der allein auf die Schüssel gelegt wurde, als Bild der Heiligkeit. Das größte Bibelwunder war in den Augen der Mönche die Speisung

(1) Von Innen und Außen. — (2) Ich denke, also bin ich — ich esse, also bin ich. — Fettes Gehirn.

von fünftausend Menschen mit fünf Broden, wovon noch zwölf Körbe voll übrig blieben. Sie bedachten nicht, daß es hier weder Mönche noch Domherrn gab, die oft zwei bis drei Präbenden hatten und am liebsten zu — Bamberg waren; Verdauung war ihr einziges Geschäft hienieden, dann der Trunk und noch etwas in honorem trinitatis. (1) Alle waren zur Grabschrift jenes Prälaten vollkommen berechtigt:

Hier ruht, von manchem Mahle satt,
Ein wohlgemästeter Prälat,
Sein Wille ist, daß man ihn ruhen läßt,
Bis man zur — Himmelstafel bläst.

Nichts war scholastisch feiner, als die Kuttendistinktion, daß man sich proprie nicht satt esse, wo nicht das Essen mit Gebet geschlossen sei; wer also noch mehr fressen wollte, bat um Erlaubniß wegzugehen und fraß von vorne an bei einem geistlichen Vater, Mutter oder Beichtkind. Jener Dominikaner, der die ganze Fastenzeit hindurch in der Stadt gepredigt hatte, ohne je zu Gaste gebeten zu werden, sagte daher in seiner Abschiedspredigt: „Gegen alle Laster habe ich gepredigt, Fresserei ausgenommen, da ich nicht weiß, wie es in dieser Stadt damit gehalten wird.“ — Die Herrn Commissäre, die während unserer Okkupations- und Organisationszeit aus der Residenz in die Provinzen geschickt wurden, konnten nicht so sprechen. Die Kutten fanden in jeder Mahlzeit die schönste Erinnerung an die Hinfälligkeit aller Dinge, so wie sie selbst unter meine komischen Erinnerungen gehören:

Je vous ai vu tomber le coeur gros de soupirs,
Mais je vous ai gardé d'éternels souvenirs! (2)

Bei Volks- und Amtsversammlungen, Conferenzen, Visitationen, selbst Congressen und Ständeversammlungen sind flotte

(1) Zur Ehre der Dreieinigkeit.
(2) Euch sah ich fallen einst, von Seufzern angeschwollen,
Auf ewig werd' ich Euch mein Angedenken zollen.

Abfütterungen keine Kleinigkeiten und echte deutsche Nationalsitte. Im Mittelalter hießen solche Zusammenkünfte **Mallum**, offenbar von Mahl, Gastmahl; wir haben rühmlichst die Sitte der Väter beibehalten, und zwar mit dem Unterschiede, der von unserer höhern Kultur zeugt, daß wir das Meiste mit dem Maul abmachen, oft ohne eine Feder anzurühren, und gar nichts von Schwert und Spieß unserer wilden Ahnen mehr wissen. Die Britten übertreffen auch wohl hier andere Nationen; die City gab noch Georg III. ein Gastmahl von 414 Schüsseln, das 6900 Pfund Sterling kostete. Freundschaft, die den Magen zur Grundlage hat — Tischfreunde bleiben sich getreu bis auf das jüngste Gerichte!

Der Fresser, wie Sancho Pansa, findet, wenn schon alle Magen geschlossen sind, immer noch Mittel, etwas zum Schlüsselloch hineinzulassen, und den anschaulichsten Begriff gibt ein Pratersonntag in der großen Magenstadt, worüber Nicolai, der seinen Berlinermagen als Normalmagen ansah, wie sein Berlin als Normalstadt, so viel gespottet hat; wie hätte er auch drei Bände über Berlin und Potsdam schreiben können, nach welcher Norm Wien wenigstens zwölf verdiente? Schon Paulus sagte: „Welcher isset, verachte den nicht, der da nicht isset, und welcher nicht isset, der richte den nicht, der da isset.“ Wer es lange hat, kann es auch lange hangen lassen, und es ist wenigstens unartig bei den lieben, lustigen, gastfreien Wienern, bei denen selbst in der traurigsten Epoche der Apollosaal mit fünf Gulden Eintrittszoll aufkommen konnte, gut zu essen und dann drucken zu lassen, daß man in Wien viel esse, was doch nur eigentlich vom großen Haufen gilt, der einmal an Hänerl und Kipferl und selbst an Gebetwürstel hangen thut. Uebrigens enthält die neueste Ausgabe des Gartlerschen Kochbuchs (die zweiundzwanzigste in fünf Jahren) 1180 Speisen mehr als die erste.

Es ist wahr: „In der Phäaker Land, die selig leben wie

Götter," fragt man statt: „Wie befinden Sie sich? Wie geht's?" gar gerne: „Wo hobens g'essen? Wie hobens g'essen?" indessen Selberessen macht fett, wie Selbstarbeiten wohlhabend, und Vielessen wäre wohl überall der Fall, wenn man es überall hätte. Die guten Wiener wissen oft selbst nicht, wenn sie gegessen und getrunken haben, und gleichen den Leutchen, die so unwissend sind, daß sie gar nicht wissen, daß sie nichts wissen, mit denen aber oft besser umzugehen ist, als mit Halbwissern. In Wien geht einmal das Essen dem Trinken vor, was im Norden und im sogenannten Reiche umgekehrt ist — Dreiundachtziger oder Elfer neben Schwartenmagen und Spanfergel zu Frankfurt, und erst in der größern Stadt, deren Namen von Ham (Schinken) herkommen soll —

Laß dir von Hamburg das Wahrzeichen sagen,
Es ist ein großer verdorbener Magen.

Im Norden findet der Mann, dem das Schlaraffenland Ungarn so nahe liegt, weder eigentliches Essen noch Trinken. Der Norde wundert sich schon über das Jauserl (Goûter) nach einem Mittagsmahle von zehn bis zwölf Schüsseln, und in dem noch gesegneteren Ungarn, wie man nach einem derben Frühstück noch gegen elf Uhr eine Wassermelone verzehren und nach ein Uhr am Mittagstische thun kann, als ob nichts vorgefallen wäre. Die Schweizer, die gleich gute Speiser sind, entschuldigt die scharfe Alpenluft. Im Norden kann ein Wiener selbst bei einer Einladung und auf die Bemerkung von Madame: „Hier werden Sie sich schwerlich den Magen verderben," erwidern: „Nein! aber den Gaumen."

In Ungarn wird man noch lange vom Grafen Nitzki sprechen, der fast täglich einige Klystiere nahm und an einer Fistel starb 1790, die er sich dadurch zugezogen haben soll. Der Mann fraß auch Dukaten; Marie Therese schenkte ihm auf einmal achtzigtausend Gulden, weil er achtzig wie achtzehn ausgesprochen hatte, wofür ihn aber auch ein alter Chirurg

vom Militär in größtem Jammer nicht eher klystirte, als bis er ihm die Kreischirurgenstelle ohne Examen — zusicherte. — Seine Excellenz lagen schon längst in gehöriger Positur und fluchten, der Chirurg, die Klystierspritze hoch, fluchte nicht minder und applicirte nicht eher, als bis der Herr Graf sich seinem Willen fügte, wurde aber späterhin doch der Liebling.

Unter den Schlemmern der neuern Welt machte sich Vendome berühmt, ein großer Cyniker, wie fast alle Fresser und Säufer; er brachte die meiste Zeit im Bette zu, neben Hunden aller Art, die ohne Anstand in seinem Lager Junge warfen; dann saß er wieder lange auf dem Leibstuhl, und eben so lange bei der Tafel, wo seine Leibspeise stinkende Fische waren. Auf dem Leibstuhle schrieb er seine Briefe und ertheilte Ordres und Audienzen, floß das Gefäß über, so wurde es vor den Augen Aller geleert, und war gerade Barbiertag, so diente das leere Gefäß auch wohl zum Barbierbecken. Diese seine Schweinereien nannte Vendome altrömische Einfachheit, und derselbe Mann, der auch griechischer Liebe fröhnte, und Ziegen sogar mit sich führte, hielt Heer und den Feind in steter Bewegung, war ein Mars am Tage der Schlacht und voll Kraft des Geistes, ganz Henri IV. würdig, von dem er abstammte, und seines Gegners, des Prinzen Eugen.

Der größte Vielfraß neuerer Zeit und der wahre Antipode der Leckermäuler war ein Passauer, Kolnicker, dem Alles gleich viel galt, wenn er es nur fressen durfte; ja er fraß Steine, um etwas recht Nachhaltiges im Magen zu haben, wie gewisse Raubvögel und Meerkälber. Kolnicker war österreichischer Soldat, wo Vielfresser eben nicht auffallen, ward aber doch endlich entlassen, weil er für mehrere Mann immer einquartirt werden mußte, so wie ich selbst Einige kannte, die an der table d'hôte doppelt zahlten, weil sie doppelt fraßen. Zuletzt ließ er sich sogar als Fresser für Geld sehen und schleppte bei

einer Reise nach Holland 260 Pfund Steine mit sich, weil er gehört hatte, daß sie da selten sein sollten. Zu Dresden fraß er einmal binnen acht Stunden zwei Kälber und trank zwölf Maß Wein dazu, starb 1771 zu Ihlefeld an einem Schlagfluß, nachdem er so eben aus Holland ganz frisch zurückgekommen war und mit Wohlgefallen seinem Weibe die schönen Steine Thüringens mit den Worten gezeigt hatte: „Gott sei Dank! hier gibt's doch wieder Steine." Er war mehr als der Hamburger Fresser, der einst einem Banquier eine Wette gewinnen half. Man fing einen großen Lachs, den Jeder bewunderte, nur Einer nicht: „Ha! ein guter Esser verzehrt ihn auf einmal." Es wurde gewettet, der Fresser eingeladen, aber aus Vorsorge der Fisch in vierundzwanzig Theile, jeder anders zubereitet, zerlegt; der Fresser hatte zwanzig Portionen im Leibe, als er sich ängstlich umsah: „Ja, wenn der Fisch nicht bald kommen thut, so weiß ich nicht, ob ich's werde zwingen thun."

Ein Wittenberger, Jakob Kahl, konnte auf einmal 480 Pflaumen und vier Metzen Kirschen sammt den Steinen zu sich nehmen; nebenbei fraß er ganze Vögel, Mäuse, Teller, Schüssel, Gläser, Kiesel und Dintenfässer von Blech mit Dinte, Feder und Federmesser, und wurde achtzig Jahre alt. Einmal fraß er zum Spaß einem armen Kirchweihfidler seinen Dudelsack! Schweizer stehen in vorzüglich üblem Rufe; aber wer die Schweiz selbst kennt, wird die vier Mahle des Tags klimatisch nennen, denn die Alpenluft ist so herausfordernd, daß ich am Genfersee in den ersten Wochen kaum satt werden konnte und mich schämte, aus Furcht, für einen ausgehungerten Gelehrten gehalten zu werden, da ich gerade von Göttingen kam. Vieles hat man übertrieben, wie das, was man sich von Villars Schwyzer erzählt, der sechs Hammelskeulen und ein Dutzend Kapaunen fressen konnte, und auf seines Herrn Fragen: „Wie viel er junge Hühner sich zu fressen getraue?" erwidert haben

soll „Pas beaucoup — vierzig bis fünfzig nach dem Appetit." — „Und Lerchen?" — „Ah! toujours! toujours!" (1) Hundert solche Schwyzer würden in einer großen Stadt selbst Theuerung veranlassen können.

Unter Britten stoßen wir auf ähnliche Virtuosen, und Johnson gehörte darunter, wenn gleich das 201ste Stück seines Ramblers eine meisterhafte Abhandlung gegen die Gefräßigkeit enthält. An einer guten Tafel war sein Blick auf Schüssel und Teller festgewurzelt, er sprach nichts und gab auch nicht Acht, was Andere sprachen — die Adern auf der Stirne schwollen ihm auf, und er schwitzte am ganzen Körper. Er verstand sich auf Kochkunst — kritisirte ein Essen wie ein Buch, und sagte einst einer Gastgeberin: „Ich hätte nicht besser essen können, und wenn auch alle Köche hier Synode gehalten hätten!" Es gibt Menschen, die wiederkäuen wie Thiere; Franzosen und Italiener aber sind in der That Gegenfüßler germanischer Esser, und man braucht kein Fresser zu sein, um ihre Mäßigkeit zu bewundern. Ein Pariser Lastträger, der sich täglich einige Livres verdiente, Almosen gab, Geld auslieh, Nachts unter seinem Korbe schlief, mit dem er am Tage sein Brod verdiente, und vierzig Jahre lang die nämlichen Kleider trug — dieser neuere Diogenes genoß täglich nur vierzehn Zwiebeln, daher hieß er nur Quatorze Oignons. Der Italiener ist zufrieden mit einer Handvoll Feigen oder Kastanien, und so auch der Spanier mit einer Zwiebel und einer Cigarro. Wie erstaunte nicht der deutsche Offizier, als ihm sein Wirth Rettig hinstellte. „Bei uns," sprach er, „wird Rettig erst am Ende des Mahls gegeben." — „Bei uns auch," sagte der Spanier — die Rettige machten das ganze Mahl!

Auf einem Freiball zu Wien erregte ein Fresser und Säufer großes Aufsehen, der aber nur ein vermeinter Fresser und Säufer war; er war als Türke verkleidet, und bei näherer

(1) Nicht viel. — Immer nur mehr, immer nur mehr!

Prüfung fand sich's, daß es die moralische Person der ganzen K. K. Grenadierwache war, die sich auf gemeinschaftliche Kosten diese Maske angeschafft hatte und sich brüderlich, Mann für Mann, am Buffet ablöste, wie auf einem Posten! Nichts geht aber über den apostolischen Magensaft des Apokalypsenhannes, der in seinem Straußmagen die sieben Leuchter, den Antichrist, die babylonische Hure, den Erzengel Michael und den Drachen verdauen, und nebenher noch eine Apokalypse schreiben konnte!

Gar viele Krankheiten rühren lediglich daher, daß man im fünfzigsten bis siebenzigsten Jahr noch eben so viel essen und verdauen zu können glaubt, als im zwanzigsten bis vierzigsten Jahre; es müssen Unverdaulichkeiten entstehen, so gut als in der moralischen Welt, die alle zu vermeiden wären, wenn man seine Kräfte zuvor prüfen wollte. Die größten Fresser, mir ekelhafter als Säufer, glaube ich in Altbaiern gefunden zu haben, und hätte sie in die Gefrießer, oder preußisch — in die Fresse schlagen mögen; sonst aber macht es mir einen komischen Eindruck, einen Mann vor mir zu haben mit voller, runder, rother Wange, Doppelkinn und stattlichem Bauche; denn er hat seine Schuldigkeit gethan, seine Organe entwickelt und veredelt, Schlagfluß und Unverdaulichkeit besiegt, ist meist heiter und hält alles Gerede über allgemeine Noth — Alles für dummes Zeug —

Im Essen, heißt es, kommt der Appetit.
„Bei mir verschwindet er," so hört' ich Kunzen klagen,
Indem er sich von einem Schwartenmagen
Das zwölfte Stück herunterschnitt!

Bon appetit! mais ([1]) — wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde!

([1]) Guter Appetit, aber —